

Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche

Augsburg, den 6. Juni 1935.

Die dritte Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche hat am 6. Juni 1935 in Augsburg folgendes Wort an die Gemeinden, ihre Pfarrer und Ältesten beschlossen:

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist, und der da war und der da kommt.

Gott hat unsere Kirche in eine große Entscheidung gestellt. Christus ist wieder das Zeichen, dem widersprochen wird. Eine neue Religion tritt auf den Plan. Die ganze Deutsche Evangelische Kirche kämpft unter mannigfacher Bedrängnis und Anfechtung um die Freiheit der Verkündigung. In vielen Gemeinden werden Christen um ihres Bekenntnisses willen bedroht und verfolgt. Um uns und in uns wird die Stimme laut: Wo ist nun dein Gott?

Die Leiden der Kirche dürfen uns nicht erschrecken und verwirren. Christus der Herr hat sie vorausgesagt. Er behält auch Recht mit der Verheißung des Sieges. „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“

Dies bezeugen wir vor der Gemeinde und vor allem Volk.

In Einmütigkeit mit der ganzen christlichen Kirche bekennen wir nach der heiligen Schrift den einen wahren lebendigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist.

Er allein ist der Herr der Geschichte und der Geber aller guten Gabe.

Er allein ist der Ueberwinder der Sünde und des Todes.

Er allein leitet in alle Wahrheit und tröstet in aller Not.

Jesus Christus spricht: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.“ (Offb. 1, 17—18.)

Die Kirche aber, die von diesem Glauben lebt, ist nicht Menschenfabe, sondern Gottes Werk.

Daher bezeugen wir die Unüberwindlichkeit der Kirche.

Jesus Christus spricht von seiner Gemeinde:

„Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. (Matth. 16, 18) und „Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles.“ (Joh. 10, 28.)

Jesus Christus, wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch, ist das Haupt seiner Gemeinde, die sein Leib ist. Darum kann eine bekennende Kirche weder durch Auflösung beseitigt werden

noch sonst durch Menschen ihr Ende finden. Denn in der Kraft seiner Auferstehung gibt Christus sein ewiges Leben denen, die an ihn glauben.

So seid in aller Bedrängnis freudig und getrost! Sorget nicht, was die Zukunft bringt! Sorget allein, daß Ihr und die Euren in Jesus Christus gegründet seid! Der Sieg ist Euer, was auch die Welt wider Euch tut. Gott wird seine Kirche erhalten.

Wir rufen die Gemeinde zum Bekennen auf.

Denn Jesus Christus spricht:

„Wer nun mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater; wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“ (Matth. 10, 32 f.)

Und so spricht der Herr:

„Warnst du den Gottlosen nicht, so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben: aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.“ (Hes. 3, 18.)

Niemand kann Christ sein, ohne zu bekennen. Der heilige Geist wirkt das Bekenntnis, daß Jesus Christus unser einziger Herr und Heiland ist. In diesem Bekenntnis ist allem ungöttlichen Wesen der Kampf angesagt. Dies Bekenntnis ist weder auf die Stunden des Gottesdienstes noch auf die Männer des kirchlichen Amtes beschränkt. Es ist jedem Christen täglich geboten.

Sich weigen und Beiseitestehen ist Verleugnung. Mit Taktik und Propaganda dient man nicht dem Herrn. Er fordert beharrliche Bezeugung des empfangenen Evangeliums durch Wort und Haltung vor Kindern und Eltern, Freunden und Nachbarn, Untergebenen und Vorgesetzten. Suchet auch die, welche draußen stehen, mit Wahrheit und Liebe, ohne Selbstüberhebung. Betet für alle, die Euch beleidigen und verfolgen! Die Vergebung der Sünden sei die Quelle Eurer Kraft! Darum tut täglich Buße vor Gott! So wird Euch das rechte Bekennen geschenkt werden.

Wir ermahnen zum rechten Gehorsam gegen die Obrigkeit.

Der Apostel Petrus sagt:

Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herren willen — als die Freien und nicht, als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes“. (1. Petri 2, 13 u. 16.)

Derselbe Apostel ruft seiner Obrigkeit zu:

„Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen denn Gott. Denn wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben.

(Apostelgesch. 4, 19—20.)

Die Obrigkeit hat ihre Gewalt von Gott. Nach Gottes Gebot ist ihr der Christ untertan. Der Gehorsam gegen die Obrigkeit findet seine Grenzen dort, wo der Christ durch diesen Gehorsam zur Sünde wider Gottes Gebote gezwungen würde. Wo das Zeugnis, von dem die Christenheit nicht lassen darf, gehindert oder verboten wird, da ist es Pflicht gegen Gott ohne Menschenfurcht im Handeln und im Leiden die Gnade und die Herrlichkeit Jesu Christi jedermann zu bezeugen.

Läßt Euch auch durch Bedrückung oder Verfolgung nicht beirren, der Obrigkeit in Ehrerbietung untertan zu sein. Bleibt im Gehorsam gegenüber den Herren, die Euch gesetzt sind. Laßt Euch nicht verbittern! Bleibet in der rechten Liebe zu unserem Volk! Ehret die Gabe Gottes, die wir in unserem Volk empfangen haben! Seid unermüdblich im Dienen! Tut Fürbitte für Volk und Obrigkeit!

Wir rufen die Prediger zum Gehorsam unter die heilige Schrift.

Der Apostel Paulus sagt:

„So habt nun Acht auf Euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche Euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat“. (Apostelgesch. 20, 28.)

„Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit; Strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. (2. Tim. 4, 2.)

Es ist Gottes Wille, die Menschen durch sein Wort zu retten. Darum hat Er das Amt gestiftet, das die Versöhnung predigt. Die Verheißung dieses Amtes ist gebunden an den Gehorsam gegen die Wahrheit der Schrift. Denn nur, wo das Wort Gottes lauter und rein verkündigt wird und die Sakramente recht verwaltet werden, kommt Christus in unsere Mitte und wird der heilige Geist zuteil.

Die Diener am Wort ermahnen wir, daß sie ihrem Ordinationsgelübde gemäß in ihrer Verkündigung allein das Wort der heiligen Schrift auslegen und so das Wort Gottes den Menschen dieser Zeit bindend und lösend sagen. Dabei sollen die Diener am Wort sich brüderlich Hilfe leisten. Die Kirchenleitungen verpflichten wir, darauf Acht zu haben, daß das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird, damit nicht das Wort der bekennenden Kirche von ihren eigenen Gliedern verfälscht werde.

Wir befehlen der Gemeinde die Sorge um die Verkündigung.

Der Apostel Paulus sagt:

„So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes“. (Röm. 10, 17.)

„Lasset das Wort Christi unter Euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet Euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in Eurem Herzen“. (Kol. 3, 16.)

Die Kirche Christi ist überall da, wo die Gläubigen im Namen Jesu Christi versammelt sind, das Evangelium hören und die Sakramente empfangen. Wo die Kirche Jesu Christi ist, da ist der Befehl, das Evangelium zu predigen. Von diesem Geschenk Gottes lebt die Gemeinde. Keine irdische Macht kann ihr das Recht nehmen und sie von der Pflicht entbinden, das ihr anbefohlene Amt der Verkündigung und Sakramentsverwaltung unter allen Umständen auszurichten. Schweigt in ihr Gottes Wort, so ist sie nicht mehr Kirche Christi.

Darum sammelt Euch, in der Kirche und hin und her in den Häusern, um Gottes Wort! Die Verkündigung des Evangeliums und die Verwaltung der Sakramente darf in keiner Gemeinde aufhören. Werden Euch die Pfarrer genommen, so ist es Eure Pflicht als Gemeinde, selbst die Weiterführung der Verkündigung in Predigt und Sakramentsverwaltung, Unterricht und Seelsorge in geordneter Weise zu regeln. Könnt Ihr nicht in Eurer Kirche zusammen kommen, dann sammelt Euch in Euren Häusern um so treuer um Gottes Wort.

Wir preisen unter dem Kreuz den Sieg des Herrn.

Der Apostel Paulus sagt:

„Siehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen“. (Eph. 6, 11–12.)

„Er aber muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege“. (1. Kor. 15, 25.)

Der Kirche ist befohlen, das Evangelium allen Völkern zu verkündigen, bis das Ende kommt. Zugleich ist ihr gesagt, daß die Welt sich gegen Christus auflehnen und sie selbst verfolgen wird. Der Teufel verkehrt Gottes Verheißung in trügerische Hoffnungen, die in dieser Welt niemals Erfüllung finden können. Feindschaft und Verfolgung müssen nach der Schrift überhand nehmen, bis Jesus Christus als Richter der Welt in seiner Herrlichkeit wieder kommt, um sein allein ewiges Reich mit den Seinen zu vollenden.

So fürchtet Euch denn nicht, wenn sich auch Abgründe der Feindschaft vor Euch auftun! Demütiget Euch unter die gewaltige Hand Gottes! Wisset, daß Trübsal Geduld bringt! Widerstehet fest im Glauben!

„Erhebet Eure Häupter, darum daß sich Eure Erlösung naht.“

Unter Leiden führt der Herr seine Kirche dem Tag entgegen, von dem geschrieben steht:

„Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und Er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit“.

(Offb. 11, 15.)